



g [Gedanken] Ich hab mir grad ein paar Gedanken gemacht, vielleicht wisst ihr etwas dazu. Habe neulich beim Führen einer alpiner Kletterei wieder mal ein Problem entdeckt: es heißt Klettersteig. Genauer gesagt die Situation, mit einem oder zwei Kunden nach einer alpinen Kletterei im sagen wir 5ten Grad einen Klettersteig absteigen zu müssen. Der ist dann in der Regel nicht sonderlich schwer, vielleicht so B/C und eigentlich top in Schuss. Also alle 2-3 Meter ein Stahlkrampen, neues Stahlseil, alles fein. Genau genommen müsst ich den Gast nun sichern, also kurzes Seil, gestaffelt, Reihenfolge tauschen, wenn's mal ein paar Meter bergauf geht ... etc. Der Gast verdreht die Augen und auch ich komme mir fast schon doof vor, zuerst einen alpinen 5er, mit selbst abzusichernden Quergängen mit ihm zu klettern (also auch für den Nachsteiger anspruchsvoll) und ihn jetzt wie ein kleines Kind im eigentlich leichten und gefühlt vollkommen übersicherten Klettersteig-Felsgelände an die Kordel zu nehmen.

Möglichkeit A Ich zieh's trotzdem durch, sicher wie oben beschrieben, obwohl mir mein Gast alle 10 Meter signalisiert, dass er ja auch nicht „ganz Banane“ ist und hier doch nicht runterfällt. Kann er aber theoretisch ... eh klar. Auch ich habe das Gefühl, dass er das locker drauf hat und mich sicher nicht des prekären Abstiegs wegen als Bergführer dabei hat. Aber sei's drum, Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps, also wird der Gast gnadenlos durch den Klettersteig gesichert. Dabei fällt mir mit der Zeit auf, dass ich aufgrund des leichten Geländes und des damit verbundenen höheren Tempos mehr und mehr dazu übergehe, ihn einfach am kurzen Seil vor mir her laufen zu lassen ... ob's das Gelände hergibt oder nicht.

Möglichkeit B Ich lasse ihn eine Bandschlinge mit Ankerstich in seinen Anseilpunkt einbinden und mit Schraubkarabiner ins Drahtseil einhängen. Dass er den Schrauber nicht nach jedem Krampen zuschraubt und wieder aufschraubt, ist nur ein Randproblem, denn ich weise ihn natürlich auch darauf hin, dass seine Bandschlinge oder sein Anseilring bei dieser Sicherungsmethode im Sturzfall sowieso reißt (bergundsteigen 3/12). Ist jetzt auch nicht konsequent, kommt mir vor ... bzw. scheidet eigentlich völlig aus. Denn maximal könnte ich mit der psychologischen Komponente kommen und sagen: das fühlt sich dann weniger nach „free solo“ an. Im Falle der Gefahrverwirklichung ist dann mit der Psychologie „Ende-Gelände“ und man könnte mir auch noch vorwerfen, wissentlich ein trügerisches Sicherheitsgefühl verursacht zu haben. Auch blöd.

Möglichkeit C Ich sag mir ganz fest dreimal vor „er hat's drauf und kann ja gut klettern“ und lasse ihn/sie/beide ohne Sicherung den Klettersteig runterturnen, denke aber an jeder nur ansatzweise exponierten Stelle: Wenn es ganz blöd läuft, kann man auch hier runterfallen. Haben die mich als Bergführer dabei, bin ich für sie verantwortlich und sollte auch bei tückischen Situationen, die eine Sicherheit ein Stück weit vorgaukeln, konsequent bleiben ... also doch A?

Möglichkeit D Ich packe nach 12 Seillängen alpiner Kletterei mit Halbseilen, Keilen, Friends ... etc. am Gipfel die Klettersteig-Sets aus, die ich natürlich die ganze Tour dabei hatte. Hand aufs Herz: Wer hat das schon mal gemacht? Anyone?...zumindest nicht, wenn der Abstieg nicht markant über einen schwierigeren und längeren Klettersteig geht. Wo gibts die Situation? Beispielsweise Wilder Kaiser, Kleine Halt: man klettert die Westkante, eine durchaus alpine 6- und muss den Kaiserschützensteig runter. Beispielsweise Arco: man klettert am Colodri eine Tour, z.B. die Katia Monte, ein recht alpines Unterfangen trotz der Nähe zur Eisdiele und dem darunterliegenden Schwimmbad, immerhin im oberen 6ten Grad. Abstieg dann über den einfachen, aber abgeschmierten Colodri Klettersteig. Nicht auszudenken, wie das wäre, wenn ich das Ganze noch mit einem Alpin-Aufbau-Kurs machen würde, mit sagen wir 3-4 Teilnehmern, die selbst zum Teil vorgestiegen sind und nun fange ich an, die Damen und Herren im banalen Colodri Klettersteig zu sichern ... und sie wie klettertechnische Laien zu behandeln. Geht doch nicht! Oder doch?

What to do? Oder gibt's doch schon eine Bandschlinge, die ich beim Klettern hernehmen kann und dann in irgendeiner Form klettersteigtauglich bekomme? Gibt's **Möglichkeit E**, die voll super ist und ich komm nicht drauf?

Benno Keill, Bergführer Mountain Elements, Bad Aibling

Variabel flexibel Möglichkeit A, B, C, D und E. Letztere könnte zB sein, alle lustig kurz ans Seil zu nehmen, jedermann und -frau bindet zusätzlich eine Sackstichschlinge ins Seil, in die kommt ein Karabiner der dann klettersteigsetmäßig ins Stahlseil eingehängt wird (Abb. oben). Der ganze Wurm bewegt sich so abwärts, stürzt jemand, gibt es keinen Seilschaftsabsturz; wird's steiler oder exponiert, kannst du alle flott in die Sicherung einhängen. Haben das ein paar Mal ausprobiert, gar nicht sooo schlecht. Ich bitte jedoch um weitere Vorschläge aus der Leserschaft.

Peter Plattner



Ich habe 3 Fragen an bergundsteigen:
 ■ Reißfestigkeit von Bandschlingen in Bohrhakenlaschen

Situation 1 Standplatzbau in zwei Bohrhakenlaschen: Es gab zum Thema Standplatzsicherung in den letzten Jahren zahlreiche Veröffentlichungen und Neuerungen. Egal ob man infolgedessen nun vorgefertigte Standplatzschlingen wie zB Daisychains o.Ä. verwendet oder die Fixpunkte mit einer durch einen Mastwurf abgebundenen Bandschlinge straff verbindet, im Resultat hängt immer in jeder Lasche ein Schraubkarabiner. Dieses Vorgehen führt in häufig begangenen Routen zu Problemen, wenn eine zweite Seilschaft an den Stand kommt und kein zweiter Karabiner für deren Standplatzbau in die Laschen passt, weil die Laschenöffnungen zu klein für zwei Karabiner sind oder „dicke“ HMS-Karabiner verwendet werden. Häufig kommen dann interessante Fragen auf, wie „kann ich euch mal kurz aus dem Bohrhaken nehmen bzw. mich bei euch dazuhängen?“. Ich hänge beim Standplatzbau nur in eine Lasche einen Schrauber, in dem sich dann Eigen- und Kameradensicherung befinden. In der zweiten Lasche fixiere ich eine Bandschlinge direkt mittels Ankerstich, verbinde diese mit dem Schrauber in der ersten Lasche und binde die Schlinge dann straff mit einem Achter ab.

Situation 2 In alpinen Routen muss wegen des Seilverlaufs immer wieder die Verbindung Bohrhaken-Seil verlängert werden. Wenn keine verlängerbare Expressschlinge vorhanden ist, wird die Bandschlinge gerne mittels Ankerstich direkt in der Bohrhakenlasche befestigt und darin dann ein Karabiner bzw. die Expre. Bisweilen findet man an entsprechenden Stellen schon auf diese Weise fixierte Bandschlingen vor.

Die Frage ist nun, ob die Bandschlinge bei einem Vorsteigersturz in der Lasche reißen würde, bzw. in Situation 1 wenn der erste Bohrhaken ausbricht? Gibt es in so einem Falle der entsprechenden Kantenbelastung im Ankerstich einen relevanten Festigkeitsunterschied zwischen Dyneema- und Nylonschlingen? Bringt eine Kombination beider Materialien (zB Techweb von Edelrid) einen Vorteil in dieser Frage?

■ Seilaufnahmen für das „Gehen am kurzen Seil“
 Die Frage bezieht sich explizit nicht auf das „Ob“ des Gehens am kurzen bzw. gleitenden Seil, sondern auf das „Wie“ des Seil-Abbindens. Wir wenden bei längeren Touren im alpinen Gelände öfters die Technik des gleitenden Seils mit Zwischensicherungen an und nehmen deshalb das Seil entsprechend dem Vorschlag von Michael Hoffmann (Hoffmann M., Sicher Sichern, 1. Auflage 2006, S. 170, Panico/Köngen) auf. Ich habe allerdings bei vielen



SPORT
SCHWAIGHOFER



**WARUM
 NICHT GLEICH ZUM PROFI?**

INNSBRUCK
 T: +43 512 364015

BRIXLEGG
 T: +43 5337 63495

schwaighofer.sport@gmail.com

 /SportSchwaighofer



MONTURA[®]
 The Ergonomic Equipage



MARTINI
 SPORTSWEAR MADE IN AUSTRIA

www.sport-schwaighofer.com



Bergführern für diese Frage – jeweils landestypisch – unterschiedliche Anseil-Methoden gesehen (teilweise mittels „Schraubkarabiner-Verbindung“ im Sicherungsring des Hüftgurt). Da wir bei entsprechender klettertechnischer Schwierigkeit durchaus von der Möglichkeit eines Vorsteigersturzes in das abgebundene Seil ausgehen, muss zum einen der Knoten „normal“ halten und zum anderen darf ein die abgebundene Seilpuppe nicht strangulieren, wobei man nach meinen Erfahrungen mit der Methode von M. Hoffmann zumindest bei knappem Puppendurchmesser im Sturzfall ziemlich gestaucht wird. Was ist der Wissensstand in dieser Frage? Welche Methode(n) des Aufnehmens über die Schulter bzw. des Fixierens am Hüftgurt könnt Ihr empfehlen?

■ Anseilpunkt im Hüftgurt

Gibt es irgendwelche neuen Erkenntnisse zur ewigen Frage: Anseilen für den Vorstieg im „Sicherungsring“ vs in „Bauchgurt-Öse“ und „Beinschlaufen-Steg“? Viele Hersteller lehnen immer noch erstere Methode ab, ohne dass es sicherheitsrelevante Unterschiede in der Festigkeit gäbe.

Dominik v. Hayek, München

Auf die Schnelle:

■ *In genormten Bohrhakenlaschen sollten immer zwei Karabiner Platz haben, was aber hier nicht hilfreich ist. Der Ankerstich ist ein wunderschöner Knoten, mit dem in der Praxis aber behutsam umgegangen werden sollte, denn er schwächt das Bandmaterial, wie auch jeder andere Knoten. Faustformel: Ein Knoten in einer Bandschlinge reduziert deren Festigkeit um bis zu 60 % (in einer Reepschnur um ca. 50 %). Werden sehr statische Materialien wie Dyneema & Kevlar dynamisch belastet (Sturz,) sinken ihre Bruchwerte stärker, was durch Knoten nochmals verstärkt wird. Ich denke, niemand wird sterben, zumal Redundanz vorhanden ist, ideal erscheint mir hier aber eine Dyneema-Reepschnur mit hoher Bruchkraft, die dann direkt durch die Lasche geknotet werden kann.*

■ *Es gibt tatsächlich mehrere Varianten mit Lokalkolorit, wie das Seil am besten aufgenommen werden kann; allen gemein ist, dass ich in diesen Seilabund auch stürzen können muss. In bergundsteigen 2/10 (S. 68) haben wir eine weit verbreitete Basismethode vorgestellt.*

■ *Keine neuen Erkenntnisse, standardmäßig wird parallel zum Anseilring angeseilt. Klar hält der Anseilring auch, aber ich kann den Abstand Hüftgurt zu Beinschlaufen nicht regulieren und stelle so was wie Redundanz her.*

Peter Plattner

e **[erschreckend]** Aufgrund von immer häufiger werden den erschreckenden Beobachtungen auf den Klettersteigen in meiner Umgebung (Grazer Bergland, Eisenerz) möchte ich mich an Euch wenden. Für mich ist es schier unerklärlich, wie sich manche Leute auf Klettersteigen bewegen. Da sieht man sehr viele Leute mit sehr alten KS-Sets, Leute die sich aus Reepschnüren selbst KS-Sets bauen, Leute die einfach nur einen Karabiner ins Sicherungsseil einhängen und dies auch ihren Begleitern empfehlen, da es ja viel schneller geht. Einfach nur erschreckend! Ich habe früher kaum auf andere im Bezug auf Ausrüstung usw. geachtet, aber seit ich im OeAV aktiv mitarbeite und auch derzeit den Status Tourenführer-Anwärter habe, schaue ich viel auf andere Seilschaften, um so für meine hoffentlich weitere Karriere als Tourenführer

gruppenspezifische und ausrüstungstechnische Aspekte usw. zu erkennen und in weiterer Folge zu beurteilen. Nun möchte ich fragen, wie soll man sich verhalten, wenn man bei anderen ja schon fast gemeingefährliches Verhalten bzw. nicht zugelassene oder nicht empfohlene Ausrüstung wahrnimmt? Ich möchte mich ja als Außenstehender nicht als Besserwisser oder Wichtigtuer hinstellen. Wenn ich mit Freunden oder Bekannten unterwegs bin, ist es natürlich so, dass ich bei einer mangelhaften Ausrüstung oder bei einem Fehlverhalten darauf hinweise oder sogar das Mitgehen untersage. Meine Frau hatte hierzu eine Idee, den Entwurf von kleinen Faltern wie zum Beispiel „Wandern mit der Familie“ vom Ministerium oder eine Karte wie von „Stop or Go“, wo einfach mit kleinen Darstellungen richtige Ausrüstung und richtiges Verhalten am Klettersteig dargestellt wird. Ich finde auch, dass der Sporthandel hier viel mehr in die Pflicht genommen werden sollte und beim Verkauf von div. Ausrüstungsgegenständen schon die richtige Handhabung erklären und vor allem auf die richtige Anwendung hinweisen sollte.

Markus Leister, OeAV Sektion Kapfenberg

... und trotzdem passiert so verdammt wenig. Und genau deswegen wird sich vermutlich nicht viel ändern, auch mit Kärtchen und Bedienungsanleitungen und Empfehlungen oder Regeln. Ich persönlich finde es eine gute Idee, jemanden darauf aufmerksam zu machen, dass das ein oder andere meiner Meinung nach nicht passt – ich hoffe, bei mir wird das auch gemacht. Aber auf einer freundlichen, fachlichen Ebene, ohne erziehen zu wollen. Wird mein Hinweis mit einem „weiß ich eh“ oder „was mischst du dich ein“ aufgenommen, ist das OK und die Sache für mich erledigt. Meiner Meinung nach darf und muss am Berg jeder Mensch sein persönliches Risiko wählen und darf sich auch selbst gefährden (machen wir ja permanent) – solange er/sie weiß worauf er/sie sich einlässt und keine Dritten unmittelbar davon betroffen sind – gutes Gelingen.

Peter Plattner

V **[Verbrennungen]** Der geschilderte Sachverhalt ist nun zwei Monate her, ist mir aber nicht mehr aus dem Kopf gegangen und verdient vielleicht eine genauere Nachbetrachtung: Klettergarten Kranebitten/Innsbruck, Route Bold Man, dritte Expressschlinge (ca. 8 m über dem Boden). Bei bzw. ca. 1,5 m über der dritten Expressschlinge kam es beim Sportklettern über mehrere Tage verteilt zu mehrfachen Vorstiegsstürzen. Als ein Freund es an besagtem Tag wieder probierte, diesmal mit einem anderen Seil, kam es beim ersten Sturz zu einem kleinen (ca. 1 cm langen) Längsriss im Mantel. Er bemerkte es, wollte aber noch einen Versuch tätigen. Er stürzte wieder, nur diesmal riss der ganze Mantel. Er verschob sich ca. 20 cm nach unten und der Kern hielt den Sturz. Nach einer Inspektion, ob die Expressen richtig hängen und nicht beschädigt/scharfkantig sind (ja), ob das Seil richtig eingehängt war (ja), ob richtig gesichert wurde (ja, dynamisch), das Seil vorbelastet war (Bremsflüssigkeit etc. – unseres Wissens nach nicht und auch korrekte Lagerung) und ob sonstige Fehler bestanden (nein?) fielen uns Brandspuren am Mantel auf. Nach einer einhergehenden Rekonstruktion des Hergangs kamen wir zum Schluss, dass dies nur möglich gewesen ist, da der Sturz den in die Exe laufenden Seilstrangabschnitt sozusagen abgedrückt hat. Das würde auch die Verbrennungen erklären bzw. ist



[Verbrennungen] Brandspuren am Mantel sind zu erkennen.

der Bolt so gesetzt, dass eine handelsübliche 11 cm Exe mit dem unteren Schnapper etwas auf einer Unebenheit aufliegt. Das Seil war gebraucht, aber optisch nicht beschädigt. Bei den früher verwendeten Seile konnten keine Beschädigungen/Verbrennungen festgestellt werden. Evtl. können Sie mir sagen, ob so etwas für den Sachverhalt eine Erklärung ist, bzw. ob das theoretisch möglich ist. Im Anhang noch ein Bild des Seils bzw. der Verbrennung.

Matthias Sauren, Innsbruck

Könnte so gewesen sein, dass – im Gegensatz zu den vorherigen Stürzen – diesmal einige ungünstige Faktoren zusammengekommen sind. Die Frage ist, ob die Verbrennungen bereits nach dem ersten kleinen Riss vorhanden waren oder erst danach entstanden sind, auch ist der Grad der Verbrennungen auf dem Foto schwer zu erkennen. Das Seil bitte gerne an uns schicken, wie geben es Hellberg & Konsorten weiter, die sich sicher darauf freuen und der Sache nachgehen.

Peter Plattner

h [Harscheisen Plädoyer] In meiner nun ca. 25 Jahre umfassenden Zeit als Skitourengänger beschlich mich von Anfang an das Gefühl, dass in puncto rechtzeitiges Anlegen von Harscheisen eine Kultur vorherrscht, die der Risikominimierung nicht dient. Sicher wird dies in Fortbildungen gelehrt und mit Gruppen auch umgesetzt. Doch sobald die Führungssituation verlassen wird, höre ich überall: „des geht scho“, „die brauch ma no net“. In diversen Foren steht geschrieben: „für Ungeübte Harscheisen empfehlenswert“. Wer will schon ungeübt sein? So entsteht aus meiner Sicht eine Kultur, die zu der rationalen Entscheidung ja/nein auch noch die (unnötige) Entscheidungsebene – Wie sieht mich mein Gegenüber in der Situation – hinzukommt. Es muss immer jeder selbst entscheiden, was auch so bleiben soll. Doch könnten wir alle zu einer risikominimierenden Sichtweise beitragen, indem eine positive Haltung zu einem früheren Anlegen auch gelebt würde: „Komm zieh ma sie lieber an“ statt „laufen bis an die Grenze“. So manche brenzlige Situation ließe sich vermeiden und die Cracks könnten trotzdem ohne gehen.

Zum Schluss noch ein Beispiel: Schweizer Gipfel von einem Pass aus, Anfang Juni – gefühlte 300 Leute unterwegs – die gefühlte Hälfte ohne Harscheisen; zwei beinharte Hänge, ein beinahe Unfall, ein tödlicher Absturz.

Wie ist Eure Meinung zu dem Thema?
Georg Hofmann, FÜL Skihochtouren



VORBEREITET SEIN

CHRIS EBENBICHLER,
FREERIDER. WEISS, WORAUF
ES ANKOMMT.




FOTO Hansi Heckmair

Wir zeigen dir, wie du sicher unterwegs bist mit **INTER-AKTIVEN VIDEO-TUTORIALS** im **SAFETY ACADEMY LAB** auf **ortovox.com**



ORTOVOX



Das Thema „Harscheisen anlegen“ ist tatsächlich ein seltsames: Den steilen und harten Hang „ohne“ hinauf zu kommen, scheint ein Zeichen von Können und Kompetenz zu sein – in Wahrheit ist es umgekehrt. Was jeder für sich selbst im privaten Rahmen macht, sei der Eigenverantwortung überlassen; eine geführte Gruppe bzw ein kompetenter Führer sollte jedoch dadurch auffallen, dass er die Harscheisen rechtzeitig montiert und gelassen einen harschigen Hang hochsteigt.

Mit einem kurzen Training und einigen Argumenten wird die Haltung gegenüber den vermeintlich lästigen Harscheisen rasch geändert und sie möchten im Frühjahr bald nicht mehr vermisst werden. Jeder von uns kann dazu beitragen hier vorzuzeigen, dass es einfach eine gute Idee ist, welche die Freude auf Schitouren erhöht, wenn ich die Dinger großzügig anlege. In diesem Zusammenhang genial sind die ausklappbaren Harscheisen bei der Diamir Bindung – hier gibt es dann überhaupt kein Argument mehr, die Harscheisen nicht einmal schnell herunterzuklappen.
Peter Plattner

> 2/13 im Gespräch mit Reinhold Messner

[in Ordnung] Ich habe eure Zeitschrift abonniert, weil ich interessiert bin, mich über das Thema Sicherheit und Neuerungen rund um den Bergsport auf dem Laufenden zu halten – auch wenn ich keine Bergführerin oder IXer-Kletterin bin, sondern mich eher „am unteren Ende der Skala“ bewege. In euren Beiträgen wird oft diskutiert, was denn nun „sein dürfen soll“ und was nicht. Und das finde ich auch gut so.

Reinhold Messner hat nun in seinem Interview gemeint „Alles, was du nicht selbst verantwortest, gibt keine wesentlichen Erfahrungen.“ Dazu würde ich gerne meine persönliche Erfahrung einbringen: Ich habe (erst) mit 34 zu klettern begonnen. Ich hatte tierische Höhenangst, doch Spaß an der Bewegung und Freude an der Natur. Als ich es das erste Mal im Nachstieg schaffte, den Umlenker in 20 Metern Höhe zu erreichen, war das ein WOW-Erlebnis! Für mich eine ganz wesentliche Erfahrung. Meine Höhenangst schlug zwar immer zu, wenn ich mich im Vorstieg versuchte – aber egal: Nachstieg machte mir genauso Spaß – und so arbeitete ich mich in den 6. Grad vor. Mehrseillängenrouten? Sowieso! Das sind die genialsten Erlebnisse überhaupt! Die Erfahrung, mit den Kletterpartner ein super Team zu werden; als kleiner Punkt in einer Wand zu kleben; die eigenen Ängste zu überwinden (die man auch im Nachstieg haben kann). Beim Klettern kann ich voll und ganz abschalten – wenn das keine wesentlichen Erfahrungen sind! Alles Möglichkeiten, dem eigenen Selbstwert – den das Leben ohnedies oft mit Füßen tritt – wieder etwas Gutes zu tun. Was aber passiert? Irgendwann schleicht sich der allgemeine Tenor auch ins eigene Gedankengut ein: wenn, dann musst du vorsteigen. Nachstieg ist doch nichts! Probieren – scheitern – schlechte Erfahrung – der Teufelskreis beginnt. Und das Gemeine: Der Weg zurück ist mehr als schwer. Im eigenen Kopf wieder gerade rücken, dass Nachstieg genauso „in Ordnung“ ist wie Vorstieg – dass Langsame gleich „in Ordnung“ sind wie Schnelle – dass jeder OK ist so wie er ist – das war dann wohl die wesentlichste Erfahrung für mich. Und nun versuche ich mich hier und da an Vorstiegen – ganz ohne Druck – und habe wieder Freude am Klettern.

Alexandra Thurner, Innsbruck

> 2/13 Immer noch Klettersteige

S [Sepp] Dass Ihr Euch trotz gewisser Bauchschmerzen mit dem Bereich „Klettersteige“ beschäftigt, verdient ausdrückliches Lob! Klettersteiggehen ist ein breiten-sportliches (!) alpines Thema, was eine kontroverse Diskussion ja nicht ausschließt. Der Berggeher, der in seine Touren den ein oder anderen Klettersteig einbaut, hat ebenso wenig ein müdes Lächeln der Zufut verdient wie von Seiten der Hersteller die Bereitstellung von Material, dass es der Sau graust. Die differenzierte Analyse der DAV-Sicherheitsforschung und Eure mediale Begleitung werden die Industrie hoffentlich an ihre hohe Verantwortung erinnern.

Drei Tage vor meinem Klettersteigkurs für die Sektion kam Euer Heft 2/13, das dankenswerterweise die zuletzt aufgeworfenen Materialfragen nochmals resümierte und kurz und klar beantwortete. Das hat mir eigene Recherchearbeit abgenommen. Trotzdem blieben zwei Punkte für mich offen, die prompt im Kurs von den Teilnehmern (es herrscht große Verunsicherung!) angesprochen wurden:

■ Ist die kritische Marke des Mindest- und Höchststeigengewichtes des Benutzers eines Klettersteigsets verpflichtend im Beipackzettel oder – besser noch – am Set selbst anzugeben? Auf die Beachtung dieses Wertes sollte ebenso deutlich hingewiesen werden (Kinder!), wie auf die Lebensdauer des Gerätes.

■ Bei Reibungsbremsen: Einwandfreie Funktion bei nassem Reibungselement – diese Frage wurde vor Jahren einmal kritisch aufgeworfen. Ist das erledigt?

Noch eine Frage zum Schluss: Mein Spezl Sepp beharrt auf das gegenläufige Einklinken der KS-Karabiner ins Drahtseil und kommt damit auch einigermaßen flott voran. Übertriebene Mühe oder doch mikroskopischer Sicherheitsgewinn? Ich könnte mir vorstellen – und wüsste nicht, was dagegen spricht –, dass das Thema Klettersteiggehen noch die eine oder andere Ausgabe von bergundsteigen bereichern wird.

Oliver Koch, Fachübungsleiter, DAV-Sektion Peiting

Das Wichtigste zuerst: Wenn Sepp Angst hat vor dem ungewollten Öffnen der Karabiner oder einer parallelen Kräfteinwirkung auf beide Karabiner und wenn es ihm wichtig ist, spricht nichts dagegen, dass er sie gegenläufig einklinkt. In der Praxis ist kein Bruch von KS-Karabinern bekannt, sodass der Sicherheitsgewinn primär mental ist. Früher, als noch mit KS-Karabinern ohne Verschlussicherung (jawohl) gegangen wurde, wurden diese bevorzugt gegengleich eingehängt; auch damals ist übrigens kein Karabiner am Klettersteig gebrochen.

Das zulässige Mindest- und Höchstgewicht eines Sets muss in der Bedienungsanleitung angeführt sein, auf dem Set meines Wissens nicht verpflichtend. Die einwandfreie Funktion ist bei Reibfallbremsen im nassen Zustand nicht immer gewährleistet; ein Grund, warum – auch vor dem letzten Rückruf der Reibfalldämpfer – Bandfalldämpfer mit einer Reißnaht ganz klar empfohlen wurden.

Peter Plattner

d [Dank] Mir ist es ein Anliegen, mich dafür zu bedanken, dass die Alpenvereine das K-Thema nach dem tödlichen Unfall und noch vor Prozessende so vorangetrieben haben. Ausgehend von den umfangreichen Tests bis

hin zu einer neuen Norm und das Vorantreiben des Austausches der neuen und der alten Generation der Sets. Und das in einer so kurzen Zeit! Ich denke, dass die Verhandlungen mit der Industrie nicht immer leicht waren und vermutlich gab es auch unter den Kollegen verschiedene Meinungen und Standpunkte. Danke auch, dass ihr sehr hartnäckig gegenüber den Herstellerfirmen gewesen seid und die Hersteller auch namentlich genannt habt, obwohl diese ja auch Kunden für Werbeeinschaltungen in bergundsteigen sind. Das Thema Sicherheit hat bei mir einen großen Stellenwert und aus dem Grund habe ich über die allgemeinen Medien und speziell über bergundsteigen das Thema verfolgt und mich sehr über den Einsatz von euch gefreut. Ich bin sehr froh, beim Österreichischen Alpenverein Mitglied zu sein und freue mich schon auf die neuen informativen und lehrreichen Beiträge in den nächsten Ausgaben! Und noch was, die Beiträge auf bergundsteigen online sind super kategorisiert.

Christian Paar

PS: Grüße auch an Max Largo, super Bilder!

k [korrekt] Die Aussage in bergundsteigen 2/13, Seite 70, links unten und rechts oben, „Keine Sicherungsausrüstung“, ist sehr deutlich (!), korrekt (!) und unbedingt notwendig (!). Hoffentlich findet sie Gehör. Ich habe noch nie einen Sturz auf einem Klettersteig gewagt und ich bin auch noch nie auf einem Klettersteig gestürzt. Seite 71, letzter Absatz, „... woraufhin das normgerechte Seil reißt ...“ – ein Seil kann in diesem Fall nicht (!) reißen, nicht einmal ein 50 Jahre alter Strick und nicht einmal eine 3 mm Reepschnur.

Pit Schubert

> 2/13 Der Torre ist überall

u [und auch der Machismo] Wie immer ist die Lektüre Eures Magazins auch in der Ausgabe 2/13 spannend, informativ und pointiert gewesen. Bei Peter Plattners Artikel „Der Torre ist überall“ hab ich aber im Vorspann zuerst an mir, dann am Autor zu zweifeln begonnen. Da steht: „Der bekannteste österreichische Bergsteiger ist Gerlinde Kaltenbrunner. Alle 14 Achtausender. Zwar Jahrzehnte zu spät, um als Spitzenalpinismus zu gelten, aber: total fair und noch dazu Frau – meine Mutter ist begeistert.“ Mir fehlt da leider der entsprechende Humor, der den Autor offenbar (oder auch nicht??) geritten hat, diese Zeilen zu formulieren. Gerlinde Kaltenbrunner als EINEN Bergsteiger zu bezeichnen, grenzt in der heutigen Zeit an sprachliche und politische-korrekte Unmöglichkeit (wollten Sie provozieren?), aber die Wendung „noch dazu Frau“ find ich so etwas von fehl am Platz! Und was heißt „meine Mutter ist begeistert“? Einzig und allein weibliche, ältere Semester können der Leistung von Gerlinde Kaltenbrunner etwas abgewinnen, weil es ja kein Spitzenalpinismus ist? Ich hab mich den ganzen lieben langen Artikel über diesen Vorspann gewundert/geärgert – leider, denn der Artikel ist ja interessant und Peter-Plattnerisch-flapsig-locker geschrieben ...

Ulli Rubasch, Sektion Altenberg

Ich schätze Gerlinde Kaltenbrunner zutiefst, nicht als Frau, sondern als Mensch. Zu schreiben, sie wäre die bekannteste Bergsteigerin in Österreich, wäre in meinen Augen im Jahre 2013 ein Affront. Es würde implizieren, dass es – natürlich – bekanntere

FOR YOUR MOUNTAIN

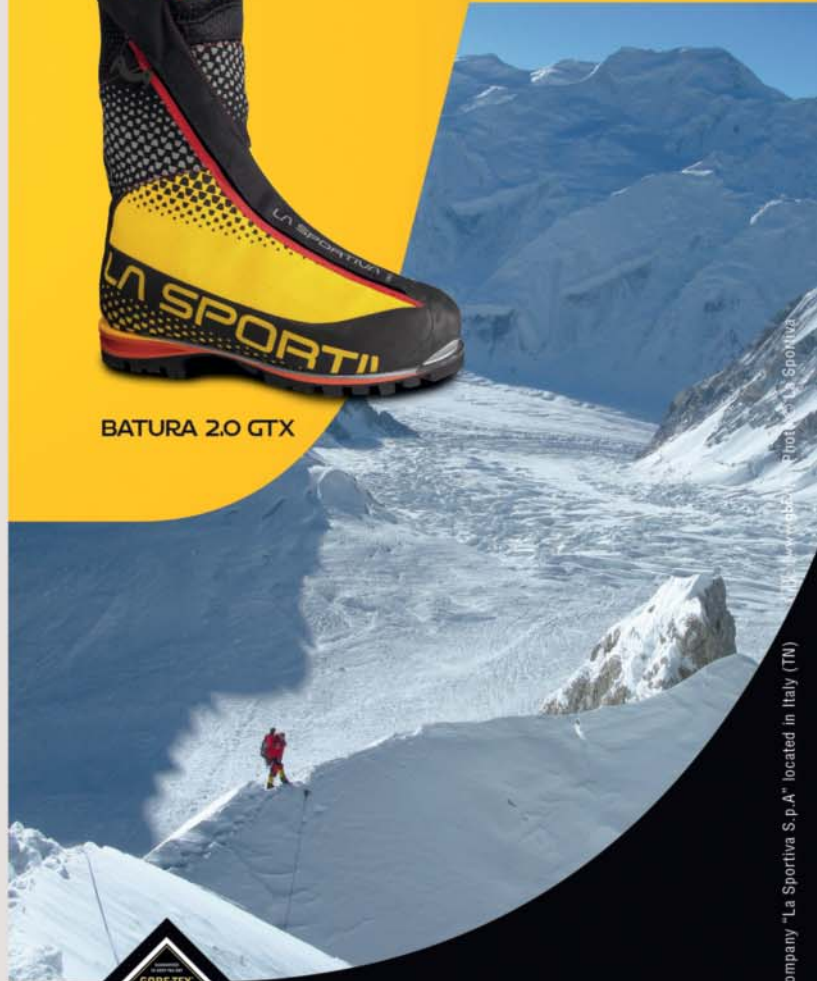
MOUNTAINEERING



TRANGO GUIDE GTX



BATURA 2.0 GTX



LA SPORTIVA
innovation with passion

www.lasportiva.com - Become a La Sportiva fan





Fotos: Tom von Krün, Max Largo

männliche Bergsteiger gibt und somit würde ihr Status als „nur unter Frauen“ reduziert. Und das ist falsch. Ich gebe Ihnen recht, ich hätte schreiben können „Der bekannteste österreichische bergsteigende Mensch ...“ was sich aber sehr holprig liest. Und warum nicht die doch so mächtige Sprache andersherum verwenden, als immer ein politisch superkorrektes –In dranzuhängen; weil diesmal Frau aufgewertet wird bzw. auf ein Niveau mit Mann gesetzt wird? Und, klar wollte ich provozieren. Den Rest sehe ich tatsächlich so: Haben Sie etwa daran gezweifelt, dass Frau nicht imstande ist, auf alle 14 Achttausender zu steigen? Halten Sie das für eine Spitzenleistung, weil ja Frau und nicht Mann? Ich nicht. Tatsächlich kann Frau am Berg noch viel mehr, sogar Dinge, die Mann nicht kann oder – Achtung – sie macht es gemeinsam mit Mann. So richtig zwei gleichberechtigte Menschen, das geht 2013 und ging schon früher. Aber nicht in der Tagespresse. Und die lesen Menschen wie meine Mutter, die auch Thomas Bubendorfer kennt. Aber nicht Steph Davis oder Lynn Hill oder Catherine Destivelle oder Kitty Calhoun Grissom oder Chantal Maudit oder Dörte Pietron oder ... aber sie kennt auch Hansjörg Auer nicht. Übel nehme ich Ihnen, dass Sie anscheinend so verwundert gewesen sind, nicht den nächsten Absatz genau zu lesen. Denn am K2 gelang Gerlinde Kaltenbrunner eine alpinistische Topleistung – es tut mir leid, wieder nicht als Frau – sondern als Mensch, gemeinsam mit anderen Menschen mit Y-Chromosomen. Ich bedaure, dass das 2013 noch relevant ist und noch viel mehr, dass Sie sich meinetwegen ärgern mussten. Verzeihung.
Peter Plattner

S [Seass] Jaz muas i was loswerd'n. Der Beitrag vom „Torre“, i sog da's, da ziag i an Huat, so was von genüsslich zum Lesen! Bitte öfter soiche Artikel!
Schorsch, Bayern

> 3/12 Abseilen

g [geht das] Erstmals ganz herzlichen Dank für Eure Zusammenstellung im Artikel zum Thema Abseilen. Scheinbar der aktuellste Beitrag zum Thema, und so wie Ihr in der Einleitung schreibt, ja es gibt diverse Vorgehensweisen beim Abseilen: besonders wenn man zB wie ich in der Schweiz als Deutscher mit einer Spanischen Kletterpartnerin, die englischsprachige Kletterliteratur liest, unterwegs ist ... Mich würde Eure persönliche Meinung zu folgenden Themen interessieren:

Seilbindungsknoten beim Abseilen mit Doppel-/Halbseilen (beide gleich dick): Ich stimme Euren Ausführungen zu, d.h. Sackstich oder Achter in Tropfenform mit genügend Seilüberstand. Was haltet Ihr von dem Paketknoten als Seilbindungsknoten? Er hat meiner Meinung nach alle Vorteile des Sackstichs, ist nur unwesentlich größer, zieht sich nicht fest, überschlägt sich nicht und vermindert zumindest bei einer Reepschnur laut angehängtem Test die Festigkeit nahezu nicht.
Abseilschlinge Wie in eurem Artikel beschrieben, 120 cm Schlingen, Ankerstich, Sackstich, – so hab ich es auch gelernt, passt. Was haltet Ihr von einem doppelten Bulin (in nur einem Strang) als Auge um das Abseilgerät mit Karabiner einzubinden. Ähnlich wie eine Standplatzschlinge laut DAV-Sicherheitsforschung?

Selbstsicherung Wenn ich mit einer klassischen Polyamid-Schlinge oder Mischmaterial (kein reines Dynema) diese Abseilschlinge baue, mache ich eigentlich gerne noch Folgendes: Ich hänge mich am Standplatz ein (Abseilschlinge, Schrauber, wie Ihr auch schreibt), nun verkürze ich jedoch zusätzlich die Schlinge mit einem Mastwurf im Karabiner, damit ich eine komfortable Länge habe. Damit hängt nun aber meine Selbstsicherung am Einzelstrang (Bandmaterial 15kN – Knoten = $1/2 = 7.5$ kN; mein Gewicht ca 78 kg, also immer noch 10 x mein Gewicht). Ist das in Euren Augen noch OK oder hab ich irgendwas Grundlegendes vergessen/übersehen? Soweit meine Fragen zu Eurem nun auch schon wieder älteren Artikel, würde mich auf eine Antwort freuen, aber wenns nicht reinpasst, bin ich Euch auch nicht böse, wenn ein „sorry, musst wen anders fragen“ zurück kommt. So oder so danke und eine tolle und unfallfreie Klettersaison.

Tom Pawlofsky, Zürich

Fragen sind immer gut, die Frage ist, ob dir unsere Antworten passen ;-)

Die Seiltechnik beim Bergsteigen ist einfach und das soll sie auch bleiben. Deshalb haben wir in unserem Beitrag den kleinsten gemeinsamen Nenner der allermeisten Ausbildungen gebracht; kein Schnickschnack, sondern das, was sich jahrelang bewährt hat und was funktioniert.

Zudem haben wir immer auch die Ausbildung im Hinterkopf und möchten so umso mehr abspecken: Weniger ist mehr! Aus dieser Perspektive: Sackstich statt Paketknoten, Sackstich statt Bulin, lieber Selbstsicherungsschlinge mit einem Sackstich verkürzen und hier den Selbstsicherungskarabiner einhängen – du siehst: wir sind große Sackstichfans. Andererseits: Wenn du keinen Stress hast, dass sich der Paketknoten leichter verhängt – mach ihn.

Das Abseilgerät im doppelten Bulin an einem Strang stellen wir uns nicht sehr lässig vor – du hängst dann im Ankerstich, der sich verschieben kann – und sehen auch absolut keinen Vorteil darin, aber wenn du darauf stehst ...?

Selbstsicherungskarabiner in Mastwurf an einem Strang, das hält die Schlinge locker, auch hier wird uns der Vorteil nicht ganz klar, aber wenn es gefällt ...

Du wirst ziemlich sicher bei keiner dieser Techniken sterben, sofern du den Überblick bewahrst und auch in Stresssituationen weißt, was du gerade bastelst – und falls nicht, bist du selber Schuld. Wir sind dazu zu dämlich und versuchen, den Sackstich zu automatisieren ...

Würtl/Plattner